

MAROKKO

12. November 06

Es ist endlich soweit! Nach zwei Wochen in Spanien, die ich für letzte Vorbereitungen und etwas Erholung genutzt habe, bin ich abreisebereit für den langen Weg hinunter nach Kapstadt.

Ich baue um 6 Uhr in der Früh mein Zelt auf dem Campingplatz in Tariffa ab und mache mich auf den Weg zum Hafen.

Das Wetter ist wunderschön und das Meer liegt still in der Morgensonne.

Um Punkt 9 Uhr legt meine Fähre nach Tanger ab.



Ich gehe in die Kantine, bestelle mir einen Kaffee und setze mich ans Fenster. Was wird passieren, wie werde ich vorankommen, wird das Motorrad halten? Eine Lautsprecherdurchsage reißt mich aus meinen Gedanken, Marokko Police kommt an Bord, um die Formalitäten für die Einreise abzuwickeln. Vor 6 Jahren musste man das alles noch im Hafen machen.

Die Passkontrolle läuft freundlich und schnell, 5 Minuten später kann ich mein Motorrad von der Fähre fahren. Die Einreiseformalitäten für das Fahrzeug erweisen sich ebenfalls als einfach, schnell und freundlich. Nachdem der Zollbeamte meine Papiere abgestempelt hat sagt er auf Deutsch „Gute Reise, Felix!“

So was hört man gerne! Ich schließe noch schnell eine Kfz Versicherung für Marokko ab - ebenfalls an der Grenze - und absolut problemlos und mache mich auf den Weg ins Zentrum von Tanger.

Tanger ist eine sehr moderne und fast schon europäische Stadt.

Ich bleibe beim Café Mozart stehen und trinke eine Wiener Melange!



Der Kellner fragt mich von wo ich herkomme und ich sage „Nemsa“ (arabisch für Österreich). Dafür umarmt er mich und ich bekomme einen Kuss auf die Wange. Ich verlasse Tanger in Richtung Süden und fahre über die alte Hauptstrasse an der Küste entlang. Inzwischen gibt es auch eine neue Autobahn, die allerdings mautpflichtig ist.

Die ersten Kilometer in Marokko sind noch etwas gewöhnungsbedürftig, gefahren wird immer noch mit Herz und Hupe!



Es macht einen riesigen Spaß, ich bin aber im Hinterkopf froh, dass ich eine Versicherung habe.

Nach rund 250 Kilometern durch abwechslungsreiche Landschaft erreiche ich Sale bei Rabat.

In Sale Plage gibt es einen netten Campingplatz, auf dem ich einige Tage verbringen werde.

Rabat ist die Hauptstadt Marokkos und zugleich eine der saubersten und angenehmsten Städte des Landes.

Für mich ist Rabat eine der wichtigsten Stationen in Afrika. Hier bekomme ich einen großen Teil der Visa, um meine Reise fortzusetzen. Fast jedes Afrikanische Land hat in Rabat seine Vertretung.

Nach einem schönen Spaziergang am Strand im Sonnenuntergang kletterte ich in mein Zelt und verbringe meine erste Nacht auf afrikanischem Boden und teile das Zelt mit ein paar Moskitos.

13. November 2006

Der Morgen ist angenehm kühl und ich mache mich sogleich auf den Weg, um mein erstes Visum zu besorgen.

Wenn man sich seine Afrikavisa in Rabat besorgt, hat man den großen Vorteil, dass fast alle Botschaften im selben Viertel sind. Dort gibt es riesige Alleen mit traumhaften Villen und Swimmingpools. An jeder Ecke steht ein Polizist, der einem freundlich winkt und Auskunft nach dem Weg erteilt.



Es ist hier überhaupt kein Problem, sein Motorrad auf der Strasse stehen zu lassen und seine Erledigungen zu machen.

Nirgendwo sonst findet man in Afrika so eine sichere und entspannte Atmosphäre, um die Paperwork zu erledigen.

Ich fahre zur Botschaft von Mali. Mali ist eines der ärmsten Länder der Welt und in der Regel extrem bürokratisch. Für viele Gebiete braucht man extra Genehmigungen und alles hat seinen stolzen Preis.

Die Botschaft befindet sich in einer schönen Villa und die Türe steht offen, es gibt keine Wachmannschaft, wie in der Nachbarbotschaft von der Elfenbeinküste.

Ich nehme meine Dokumentenmappe und betrete die Botschaft. Kein Mensch weit und breit. Ich komme in ein riesiges Vorzimmer, das mit wunderschönen arabischen Verzierungen geschmückt ist und betrete dann so eine Art überdachten Innenhof.

Von dort führt eine Tür in ein modernes Büro, in dem nur eine Kanne Tee steht.

Als ich in das Büro schaue, steht plötzlich ein Mann mit malischer Tracht hinter mir, gefolgt von einem Mann im Anzug und einer Frau, die ebenfalls in afrikanischer Tracht gekleidet ist.

Sie fragen mich erstaunt auf Französisch was ich hier mache und wie ich herein gekommen bin. Ich antworte wahrheitsgemäß „durch die Tür“ und sage, dass ich ein Visum für Mali brauche.

Darauf sagt der Mann im Anzug „kein Problem“ - es ist zwar noch nicht offen, aber ich kann meinen Pass hier lassen und mir am Nachmittag das Visum abholen.

So einfach habe ich das nicht erwartet.

Über die Mittagszeit gehe ich laufen und mache ein paar Fotos am Strand.



Die Jugend spielt Fußball und alle sind entspannt. Das ist so schön an Marokko. Als ich um zwei Uhr wieder in die Botschaft komme, ist mein Visum fertig. Perfekt! Vor der Türe haben sich nun auch zwei malische Sicherheitskräfte eingefunden, die interessiert mein Motorrad begutachten und mir für meine Reise viel Glück wünschen.

So macht das Spaß. Ich nütze den Tag noch, um zur Botschaft von Burkina Faso zu fahren.

Als ich vor dem Gebäude mein Motorrad abstelle, kommt ein Mann heraus und bittet mich gleich hinein!

Ich komme in einen überdachten Vorraum, in dem eine gut gekleidete schicke Gesellschaft Tee trinkt und mich mit meinen staubigen Motorradsachen, bittet Platz zu nehmen.

Das Visum gibt es heute leider nicht mehr, aber das Antragsformular kann ich mitnehmen und dann morgen am Vormittag damit das Visum besorgen. Très bien! Am Abend mache ich eine Tour mit dem Motorrad durch die Souks, die Marktstrassen von Rabat. Das ist schon ein tolles Erlebnis!

14. November 2006

Heute hole ich mir mein Visum für Burkina Faso ab. Alles läuft freundlich und problemlos. Ich komme zur Botschaft und dieselben gut gekleideten Menschen sitzen im Empfang, trinken Tee und schauen sich einen Film am Laptop an. Dazu gibt es ständig Kommentare, sodass man vom Film selber nur mehr wenig versteht.

Das Visum kann ich mir dann am selben Tag am Nachmittag abholen.

In der Zwischenzeit beschließe ich in die Botschaft von Nigeria zu fahren, um zu sehen, ob ich dort mein Visum auch schon in Marokko besorgen kann.

Vor der Türe steht ein Mann mit Maschinenpistole der mich freundlich hereinbittet.

Wie ich durch die Türe gehen will, fragt er mich, warum ich mein Motorrad nicht vor der Botschaft am Gehsteig parke, damit er darauf aufpassen kann.

In der Botschaft werde ich ebenfalls sehr freundlich empfangen, aber man teilt mir mit, dass in Marokko nur Visa für Marokkaner ausgestellt werden.

Als ich ihnen aber erzähle, dass ich für UNICEF unterwegs bin und außerdem aus dem mit Nigeria eng befreundeten Nems (Österreich) komme, meint der Botschaftssekretär man könnte da vielleicht was machen. Er bittet mich in einen Raum fast ohne Licht und wir nehmen im Dunklen auf einer Couch Platz. Er erklärt mir, dass die Möglichkeit Multiple Entry Visum heißt und ca. 300 US Dollar kostet und für 3 Monate gültig ist.

Das ist ein stolzer Preis, dafür, dass ich Nigeria nur durchqueren will.

Als der Sekretär noch einmal bei seinem Chef Rückfragen will, lehnt dieser aber den Visumsantrag ab. Er meint, ich bräuchte ein Empfehlungsschreiben von Unicef Nigeria, um das Visum zu bekommen.

Das zu bekommen wäre zwar möglich, aber trotzdem sind 300 US Dollar für ein Visum einfach zuviel. Ich beschließe, es in Dakar/Senegal bzw. in Bamako/Mali zu versuchen, wo es das Visum billiger geben sollte. Single Entry und ein Monat sind genug für mich.

So ist das eben in Afrika, alles ist möglich aber nichts ist sicher. Wenigstens war der Botschaftssekretär von Nigeria so nett, mir auf meiner Landkarte die beste und sicherste Route durch sein Land zu zeigen. Das ist viel wert.

Den Rest des Tages verbringe ich mit Sight Seeing und schaue mir die alten Römischen Festungen von Rabat an sowie die Medina.





15. November 2006

Heute werde ich Rabat verlassen, um mich auf den Weg nach Casablanca zu machen. Nachdem ich gestern mein Nigeria Visum nicht bekommen konnte, steht das von Mauretanien als nächstes an. Das gibt es in Casablanca im Konsulat. Vorher verlängere ich aber noch meine Kfz Versicherung für Marokko. Die ursprünglichen 10 Tage werden mir zuwenig sein. Da ich bis jetzt so viel Zeit mit den Bürokratischen Aufgaben, die so eine Reise mit sich bringt, verbracht habe, möchte ich etwas länger in Marokko bleiben, um auch das Land zu bereisen und vor allem auch abseits der großen Städte Motorrad zu fahren. Den Rest des Tages verbringe ich mit dem Verfassen von Berichten, im Büro sur la rue!



16. November 2006

Der Morgen in Casablanca empfängt mich mit Regen. Der erste Weg führt mich ins Konsulat von Mauretanien. Ich komme eine halbe Stunde vor 9 hin und ein Polizist ist bereits bemüht, die sich drängende Menschenschlange einzuweisen.

Nach Mauretanien wollen immer viele französische und marokkanische Autohändler, um ihre alten Autos dort teuer zu verkaufen. Die Islamische Republik Mauretanien ist nämlich eines der wenigen Länder in Afrika für das man kein Carnet de Passage braucht. Also ist ein Fahrzeugverkauf problemlos möglich. Zudem gilt dort ein altes Auto aus Europa als größtes Statussymbol.

Die Formalitäten für das Visum sind schnell erledigt. Ich bezahle, fülle den Antrag aus und soll um 4 am Nachmittag wieder kommen.

Keine Probleme.

Den restlichen Tag verbringe in der Altstadt von Casablanca in einem der zahlreichen Teehäuser mit Arbeit am Computer. Als ich mich nach der Steckdose erkundige, steckt der Kellner kurzerhand den Fernseher aus, damit ich meinen Laptop anschließen kann! Die Leute im Café schauen unglücklich, sie haben ferngesehen. Jedoch, keiner schimpft! Das kann ich nicht verantworten. Also hole ich meinen Verteilerstecker vom marokkanischen Baumarkt raus und der Fernseher läuft wieder. Alle sind glücklich. So was müsste man mal in Wien probieren!



Wenn es regnet, kommen die Menschen von der Strasse herein, trinken Tee und scheinen auf irgendetwas zu warten, nur weiß man nicht auf was.

Irgendwie fühlt man sich wie im Film Casablanca mit Humphrey Bogart, nur mit dem Unterschied, dass die Stadt nun eine moderne Großstadt geworden ist und das wirtschaftliche Zentrum Marokkos darstellt. Vom alten Charme der Altstadt ist nur mehr wenig übrig geblieben.



Jetzt habe ich alle meine Formalitäten zur Weiterreise erledigt. Ich kann nun ohne bürokratische Hindernisse mit meinen Papieren bis an die Grenze Nigerias fahren, und damit bis ans Meer. Sollte es schlimmere Probleme in irgendeiner Form geben habe ich dort die besten Chancen. Im Hinterland schaut es eher schlecht aus. Morgen geht es über Marrakech in den Süden und dann über den hohen Atlas in das Meer des ewigen Sandes. Die Sahara.

17. November 2006

Als ich heute Morgen aufwache, hat der Regen zum Glück aufgehört. Das Zelt ist zwar nass, aber die Sonne scheint. Ich verlasse dann Casablanca gleich in der Früh und mache mich auf den Weg nach Marrakesch.



Die Strasse führt durch schöne Landschaft, die sich endlos weit zum Horizont erstreckt.

Nach rund 250 Km erreiche ich dann mein Ziel. Hier hat sich auf den ersten Blick viel geändert. Von den vielen Eselkarren, die früher das Verkehrsbild geprägt haben, findet man nur mehr wenige. Dafür schöne Strassen und belebte Plätze.



Den Nachmittag nütze ich dann wie beim letzten Mal, als ich hier war für mein persönliches Highlight. Eine Stadtrundfahrt durch die Souks, die schmalen Marktstrassen mit dem Motorrad. Da braucht man gute Nerven!

18. November 2006

Als ich heute Morgen aus meinem Zelt kletterte, begrüßt mich eine Pfauenfamilie. Eines der Tiere versucht sogar an mir vorbei ins Zelt zu kommen. Lustige Gesellen sind das.



Bei traumhaft schönem Wetter mache ich mich heute auf den Weg den hohen Atlas über den Tichka Pass zu überqueren. Auf einer Strecke von 200 Kilometer kommt man hier durch 3 total unterschiedliche Klimazonen.



subtropisch/ mediterran



Karges, vegetationsloses Gebirge



Und Wüstenklima

Nach vergnügter Fahrt auf teils holpriger Asphaltstrasse und kleineren Ausflügen auf die Seitenpisten habe ich heute meinen ersten Vibrationsschaden. Als ich zum Wassertrinken anhalten will, merke ich, dass sich die Halterung für meinen Gepäckträger gelöst hat. Dabei ist dummerweise auch die rechte Beifahrerfußraste verloren gegangen.

Bis zur nächsten größeren Stadt sind es noch rund 100 km. Notdürftig kann ich den wackelnden Träger mit zwei Kabelbindern und Draht flicken und die Fahrt fortsetzen. Am Ortseingang angekommen finde ich gleich eine Metallwarenhandlung, die mein Problem in 2 Minuten löst.

Als ich für den neuen Schraubbolzen bezahlen will, lehnt der Besitzer ab und bringt mir noch zwei weitere als Reserve! In Marokko sagt er, findet man viele Bolzen auf der Strasse, deshalb muss man immer welche mitnehmen. Manchmal kann ich es gar nicht glauben, wie freundlich die Leute hier zu mir sind.



Die Nacht verbringe ich heute in Quarzazate, der ehemaligen Karawanenstadt zwischen Atlas und Sahara.